

## Teil 3: Qualitative und Quantitative Kodikologie

Die mittelalterliche Handschrift ist ein Produkt mit individuellem Charakter, das in seiner Form und Ausführung einmalig ist. In dieser Eigenschaft gleicht der handgeschriebene Kodex einer bemalten Vase, die die unverwechselbare „Handschrift“ ihres Vasenmalers trägt und innerhalb des Spektrums der erhaltenen Gefäße ebenfalls einzigartig ist.

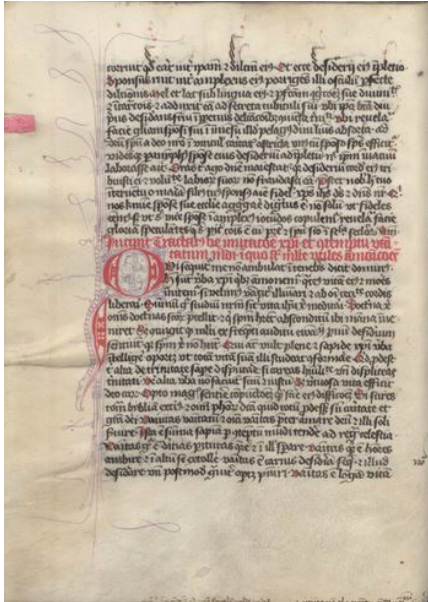


Abb. 7 Handgeschriebene Buchseite

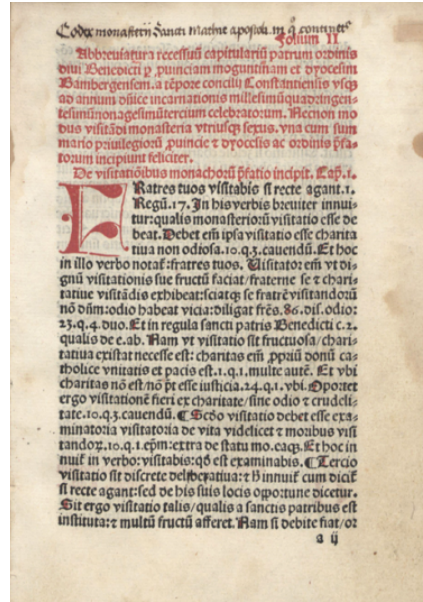


Abb. 8 Gedruckte Buchseite

Titelzeile und Initiale sind nachträglich aufgemalt

Eine Handschrift des Mittelalters steht damit in einem Gegensatz zum gedruckten Buch, das seit der Erfindung des Buchdrucks in einer Vielzahl von weitestgehend identischen Exemplaren produziert wird. Das im Bleisatz gedruckte Buch ist beispielsweise mit einem antiken Reliefgefäß (z.B. einer Terra Sigillata-Schüssel) vergleichbar, das mithilfe einer Hohlform in großer Stückzahl ausgeformt wurde. Der Buchdruck kann in derselben Weise auch mit der Stempeltechnik verglichen werden, die es erlaubt, in Serie bestimmte Muster auf oder in ein Material einzuprägen. Es ist anzunehmen, dass es auch bei der Herstellung geschriebener Bücher Tendenzen der Rationalisierung und Normierung gab. Solche Vermutungen lassen sich allerdings weniger gut am Einzelobjekt als an einer großen Menge von Kodizes überprüfen. In den 1980er Jahren begann man verstärkt die Handschriften nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ, also mengenmäßig, zu untersuchen. Erhobene Daten über das Erscheinungsbild von Handschriften wurden numerisch gesammelt, systematisiert, statistisch ausgewertet und anschließend in Grafiken und Tabellen präsentiert. Nicht das punktuelle Detailstudium eines einzelnen Buches steht dabei im Vordergrund. Stattdessen erfolgt eine quantitative Gesamtschau über möglichst viele Buchseiten, also zum Beispiel über alle Seiten eines bestimmten Buchbestandes. Eine solche Analyse ermöglicht es, das Material gewissermaßen aus der Vogelperspektive zu betrachten (siehe Abb. 9).

Die massenhafte Digitalisierung von Handschriftenseiten ist in den letzten Jahren entscheidend vorangetrieben worden. Die Forschungsdaten, die aus diesem Prozess resultieren, erlauben dem Handschriftenforscher nun tatsächlich, derartige Analysen vorzunehmen. Der einmalige Charakter der Handschriften kann auf diese Weise zwar nicht mehr ausreichend gewürdigt werden, jedoch ergeben sich durch die Untersuchung von scheinbar oberflächlichen Merkmalen neue Forschungsfragen.



**Abb. 9** Übersicht über Handschriftendigitalisate